

Inhalt.

Deutschland. Berlin (zweite Hälfte der Anleihe bereits vergriffen; der Kostenpunkt in Betreff der Occupation der Donaufürstenthümer; Hofnachrichten; die Posener Deputation; die P. C. über die Ehrenrede; erste Sitzung der 2. Kammer und zweite Sitzung der 1. Kammer; Verwaltung des Jahdegebiets; Wohlthätigkeit Ihrer Majestäten; Breslau (Eisenbahnbauten; Vortrag über geistigen Verbrennung). Südlicher Kriegsschauplatz. (Ueber den Defau vom 11. November; Zerstörungsmittel der Belagerungsarbeiten; Bemängelung der Falsch in der Krimm). Frankreich. Paris (Ansicht des Prinzen Napoleon über die Operationen Santerres). Großbritannien und Irland. London (Exposition d. „Times“ gegen Oesterreich). Rußland und Polen. (Soiree bei Gen. Müdiger). Spanien. (Tagesbericht; Ausdehnung der Amnestie). Griechenland. (Demonstration in Maros). Mährische Provinzial- und Provinzial-Zeitungen. Lokales und Provinzielles. Bromberg. Kestritzen. Die Pompadour und einer ihrer Verehrer (Fortsetzung). — Antonio Vazini's zweites und drittes Concert. — Professor Herrmann. — Krug's Concert. — Landwirtschaftliches. — Vermischtes.

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung der Provinzial-Hülfskasse findet
Montag den 11. Dezember c.

Statt.

Posen, den 30. November 1854.

Der Vorsitzende der Direktion der Provinzial-Hülfskasse.
v. Nordenflicht.

Berlin, den 2. Dezember. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: den Divisions-Predigern Dr. Diederich zu Magdeburg
und Reizenstein zu Breslau den Titel „Militär-Ober-Prediger“ beizulegen.

Der bisherige Privatdocent an der Königl. Universität in Bres-
lau, Licentiat der Theologie Dr. Adolph Wuttke, ist zum außeror-
dentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Königl. Uni-
versität zu Berlin ernannt; so wie

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Heinrich
Friedrich Wilhelm Neubauer zum sechsten ordentlichen Lehrer an
der Realschule zu Goldberg genehmigt; und

Der Kreis-Physicus Dietrich zu Calau, Regierungs-Bezirk Frank-
furt, in gleicher Eigenschaft in den kreisphysikalischen Bezirk Ober-Bar-
nim-Angermünde, Regierungs-Bezirks Potsdam, versetzt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor
und Fürst von Corvey, von Ratibor.

Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland, von Schloß
Wartenberg.

Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Deßau-Cöthensche Staatsmi-
nister, von Götter, von Götter.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard,
von Groß-Strehlitz.

Se. Excellenz der Obermarschall im Königreich Preußen und Kam-
merherr, Burggraf und Graf zu Dohna-Lauch, von Lauch.

Der Erbmarschall im Fürstenthum Münster, Kammerherr Graf
von Merveldt, von Münster.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Komman-
deur der 5. Division, von Wussow, nach Frankfurt a. d. O.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr,
von Ufedom, nach Gartz.

Der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade,
von Bequignolles, und

Der General-Major und Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade,
Graf Clairon d'Haussonville, nach Frankfurt a. O.

Telegraphische Depeschen.

11. Nov. den 28. November. Der Zustand des Trajekts hieselbst
ist im Allgemeinen derselbe. Das Eis hält noch nicht, die Briefbeutel,
so wie Personen und Pakete in beschränkter Zahl, werden mittelst Bootes
oberhalb Tilsit übergesetzt.

Dirschau, den 30. November. Heute Vormittag kurz vor Durch-
gang des Schnellzuges aus Berlin setzte sich die schwache Eisddecke der
Weichsel wieder in Bewegung und rückte etwa 8 Ruthen Länge fort.
Das Wasser ist über 2 Fuß gestiegen. Gegen 3 Uhr Nachmittags, mit
Eintritt des Fallwassers, wurde die Passage auf Brettern über die Decke
wieder eröffnet. Der Schnellzug aus Königsberg ist zum Anschlusse nach
Berlin herangekommen. Für heute Nacht wird die Passage gänzlich
geöffnet.

Wärme 2 Grad.

Wien, den 30. Novbr. Die Post aus England ist ausgeblieben.
Wien, den 1. Dezember. Das Wiener „Abendblatt“ dementirt das
vom „Lloyd“ gebrachte Gerücht, Ministerial-Veränderungen betreffend.

Deutschland.

© Berlin, den 30. November. Die zweite Hälfte der Anleihe ist
ebenfalls bereits vollständig vergriffen. Schon gestern konnten mehrere
Anmeldungen nicht mehr angenommen, andere mußten wesentlich redu-
cirt werden. Das Vertrauen auf die ungeheure Finanzkraft Preußens
äußert seine nachhaltigen Wirkungen auf Handel und Wandel und der
Unternehmungsgestalt ist merklich im Aufschwunge.

Eine Angelegenheit möchte ich berühren, die gerade von officiöser
Seite in den Zeitungen jetzt berührt und zur Grösterung gezogen wird.
Ich beschränke mich einfach auf das Referat der Urtheile und auf eine
Analyse der seit vorgestern durch solche Federn verbreiteten Anschauungen.
Sie behandeln die Frage, ob durch die neue Verbindlichkeit, die Preußen
Oesterreich gegenüber angetreten habe und der Bund demnächst ebenfalls

sich zu eigen machen werde, dieselben Contrahenten auch die Pflicht haben
würden, an dem Kostenpunkte in Betreff der Oesterreichischen Occu-
pation der Donaufürstenthümer zu participiren. Man hat damit einen
kritischen Punkt berührt. Daß Neupreuzen gefallen, wie die, weil diese
Occupation „als ein Interesse Deutschlands unternommen“ erklärt werde,
erwache auch die Verbindlichkeit, die Kosten dieses Unternehmens mit-
zutragen, wird daraus sichtbar. Ich erwähne dies wie gesagt nur, um
von Ansichten Abt zu nehmen, die gleichzeitig in verschiedenen Blättern
und zwar in Artikeln auftauchen, die unzweifelhaft aus unterrichteter
Feder geflossen sind. Sie stellen obiger Annahme folgende Raison-
nements entgegen: Die Occupation sei nicht „im Auftrage“ Preußens u. s. w.
unternommen, sondern „einseitig“ von Oesterreich ausgegangen. Preußen
habe im ersten Punkte seines von Oesterreich acceptirten Instruktionsent-
wurfes demselben Deckung in seiner „jetzigen“ Stellung an der Donau,
komme derselbe, woher er wolle, zugesagt (schon gestern bemerkte
ich ausdrücklich, daß in dem Zusatzartikel der Name Rußlands nicht
besonders vermehrt ist), in dessen Falle mit den Prämissen „im Auftrage“
und „im Interesse“ auch die Consequenz, die Kosten mit bestreiten zu
müssen. Es ist abzuwarten, ob dieser Interpretation eine weitere Grund-
lage gegeben wird. Sie erregt viel Aufmerksamkeit.

© Berlin, den 1. Dezember. Aus dem Zustande, daß der Zu-
satzartikel zum Preisbündniß (dessen Wortlaut vgl. unten) nicht die „Be-
schränkung Oesterreichs“ auf die Garantiepunkte erwähnt, schließen Viele,
daß in dieser Beziehung noch nicht eine Lösung der Meinungsverschieden-
heiten gelungen sei. Allerdings berührt der Zusatzartikel diese Beschrän-
kung nicht; es hat aber in Noten darüber eine Verständigung stattgefun-
den. Ich wiederhole, daß in der Preussischen Note vom 15. November
nicht mehr ausdrücklich darauf bestanden wird, daß Oesterreich ein für
alle Mal und auf alle unberechenbare Eventualitäten hin, sich an die
Grenzen jenes August-Programmes binde; es werden indessen für den
Eintritt eben einer anderen Nothwendigkeit die Wege neuer Verhandlung-
en vorbehalten, sowohl in Betreff des materiellen Werthes weiter gehen-
der Propositionen, als auch über die Frage der eventuellen Hülfsleistung
oder Zurückhaltung des anderen Contrahenten „Preußens.“

Die von mehreren Seiten behauptete Existenz eines Geheim-Ar-
tikels neben dem Zusatzartikel wird zur Zeit hier wenigstens sehr stark
bezweifelt und auf verschiedenen Seiten, wo man nicht ohne Grund Ver-
trauen mit den Ereignissen zu suchen berechtigt ist, sogar ganz ent-
schieden in Abrede gestellt. „Ebenso wenig“, wird in officiösen Artikeln be-
merkt, „liege eine Veranlassung vor“, die Behauptung glaubhaft zu
finden, unsere Regierung habe eine „scharf abgefaßte“ Note nach St.
Petersburg expediren lassen, die sich auf die Russische Depesche beziehe,
in welcher Rußland die Annahme der Garantiepunkte als Friedensbasis
erklärte. Man sieht wirklich nicht, wie daraus für Preußen irgend wel-
ches Motiv hätte erwachsen können, neuerdings mit scharfen Worten dem
Russischen Kabinett gegenüber aufzutreten.

Die ehemaligen „Reichsunmittelbaren“ und der „Minister des In-
nern“, Herr v. Westphalen, haben bei Eröffnung der Kammern ge-
fehlt. Man gab sich noch immer der Hoffnung hin, in Betreff der Erste-
ren ein befriedigendes Arrangement zu Stande zu bringen, und daß es
gelingen werde, die Reichsunmittelbaren zum Eintritt in die Erste Kam-
mer zu bestimmen. Die Hierherkunft eines Theiles derselben rief sogar das
Gerücht hervor, alle Hindernisse seien gehoben, oder es seien wenigstens
noch Verhandlungen im Gange, die Aussicht auf Erfolg gewährten.

Der frühere Chef-Redakteur der Neuen Preussischen Zeitung, Ober-
Gerichts-Assessor Wagner, hat, wie ich höre, sein Mandat als Ab-
geordneter der Zweiten Kammer niedergelegt.

Seit dem Dienstag ist wirklich die zweite Hälfte der Anleihe bereits
vergriffen. Man täuscht sich in der haute finance, wenn man glaubt,
daß für irgend welche Zeichnungen noch Zugang bliebe. Auerkannt ist
die Thatsache, daß die Preussische Regierung in solchen Fällen nicht eher
die Zeichnungen schließt, als wenn sie „wirklich“ geschlossen sind.

© Berlin, den 1. Dezember. Se. Maj. der König nahm heut
Vormittag die Vorträge des Ministerpräsidenten und des General-Poli-
zei-Direktors v. Hinkeldey entgegen. Nachmittags war Diner en famille
bei dem Prinzen Karl und nahmen Ihre Majestäten, die Prinzen und
Prinzessinnen des Königl. Hauses und die noch am Königl. Hofe zum Be-
suche weilenden hohen Gäste daran Theil. Nach aufgehobener Tafel ver-
abschiedeten sich der Prinz und die Prinzessin von Preußen bei den ho-
hen Herrschaften. Ihre Königl. Hoheiten reisen morgen früh 7½ Uhr
mit dem Kölner Courierzuge nach Koblenz und werden dort bis zum Or-
densfeste ihre Residenz nehmen. Mit den hohen Reisenden gehen nach
Koblenz der Hofmarschall, Graf Pückler, der Kammerherr Graf Boos,
die Hofdamen Gräfin Oriolla und Gräfin Hacke und der Adjutant Rit-
meister Graf v. d. Goltz. Der Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prin-
zen von Preußen Major v. Bohn ist schon seit längerer Zeit schwer er-
krankt und muß daher hier zurückbleiben. Die Prinz Friedrich Wilhelm
folgt seinem Vater nicht nach Koblenz, wird aber dort das Weihnachts-
fest feiern. — Se. Maj. der König fährt morgen früh 8 Uhr nach Pots-
dam, kommt aber Mittags wieder nach Berlin. Nachmittags ist beim
Prinzen Albrecht Diner en famille und Marichallstafel, wobei die Aller-
höchsten und höchsten Personen anwesend sind. Am nächsten Montag
Morgen geht der Königl. Hof wieder für einige Zeit nach Potsdam und
nimmt im dortigen Stadtschloß Alteshöfchen seine Residenz.

Die hohen Neuvermählten machten heut Vormittag in einem über-
aus prächtigen, mit sechs Rappen bespannten Staatswagen, dem ein
Stallmeister voranritt, und dem zwei Reitknechte folgten, den Mitgliedern
der Königl. Familie und den noch hier weilenden Fürstlichen Gästen
ihre Besuche. Bei den Niederländischen Herrschaften fuhrn Ihre Königl.
Hoheiten zuerst vor. Nachmittags erschienen dieselben auf der Tafel beim
Prinzen Karl. Morgen Vormittag 10 Uhr wollen sich Höchstdieselben
nach Potsdam begeben und im dortigen Stadtschloß die Glückwünsche
entgegen nehmen; zum Diner beim Prinzen Albrecht kehren sie indeß
wieder hierher zurück.

In diesen Tagen war eine Deputation aus Posen hier anwesend.
Dieselbe bestand aus Vorstandsmitgliedern der Kreuz-Kirchen-Gemeinde

und gehörten ihr an: der Stadtrath und Abgeordnete zur 1. Kammer
v. Treslow, der Justizrath und Stadtverordnetenvorsteher Tschuschke,
der Kommissionsrath Baarth, und der Dekonomie-Kommissionsrath
Wendland. Wie ich erfahre, machte diese Deputation hieselbst beim
Kultus-Ministerium und dem Ober-Kirchenrathe Vorstellungen gegen die
vom Konsistorium beabsichtigte Trennung der bisherigen Kreuz-Kirchen-
Parochie und gegen die Errichtung eines neuen evangelischen Kirchen-
Systems in Posen.

Nach den aus Konstantinopel hier eingegangenen Privatnach-
richten, die in gefandtschaftlichen Berichten ihre Bestätigung finden, glaubt
hier Niemand mehr in diesem Jahre an die Einnahme von Sebastopol
durch die Allirten, und trägt man sich mit ernstlichen Befürchtungen über
das Schicksal der Expedition. Fortwährend kommen in Constantinopel
große Transporte von Kranken an, die meist alle ihre Füße erfroren
haben. Da unter den jetzigen Umständen an eine Einschiffung nicht zu
denken ist, so müssen die Truppen der Allirten nothgedrungen dort bleiben.

In einer sturmbelegten Zeit, aber unter den Auspizien eines
freudigen Festes für das Preussische Herrscherhaus beginnt die diesjährige
Session der Kammern. Wie alle patriotischen Herzen das vollste Maß
himmlischen Segens auf das so eben geschlossene Ghebündniß des hohen
Fürstenpaares herabsenden, so vereinigen sie sich gewiß in dem Wunsche,
daß die zusammentretenden Kammern mit besonnenem Rathe und auf-
richtiger Hingebung der Regierung Sr. Majestät bei allen Fragen zur
Seite stehen mögen, welche auf dem Gebiete der inneren und der aus-
wärtigen Politik in der nächsten Zukunft zur Entscheidung kommen werden.

Die öffentliche Meinung wird es ohne Zweifel als ein glückliches
Ereigniß begrüßen, daß des Königs Majestät in diesem Jahre den Ein-
weihungsakt der neuen Session selbst vollzogen hat, und daß es so dem
Landes vergönnt ward, das Urtheil des hoch über den streitenden In-
teressen und Leidenschaften thronenden Herrschers über die Lage der Ge-
genwart und über die Aussichten der Zukunft zu vernehmen. Ernst und
gewichtig sind die Worte der Königl. Rede, mit gewissenhafter Auf-
merksamkeit auch die Schattenseiten der Situation enthüllend; aber sie tra-
gen zugleich so unzweideutig das Gepräge der Zuversicht und der Ent-
schlossenheit, daß unfehlbar die ganze Erwartung, mit welcher das Land
den Mittheilungen vom Throne her entgegen harret, einer beruhigteren
Stimmung Platz machen wird.

Die Thronrede erwähnt zunächst der zwei hohen Körperschaften,
welche neuerdings berufen worden sind, das kräftige Zusammenwirken
der Regierung und der Landesvertretung zu fördern und zu befestigen.
Die Erste Kammer hat endlich ihre definitive Gestaltung erhalten, eine
Gestaltung, bei welcher die Krone, von allen abstrakten und willkürlichen
Plänen absehend, offenbar von dem Bestreben geleitet war, der neuen
Institution durch Berücksichtigung historischer Rechte und altgewurzelter
Verhältnisse eine feste Grundlage zu geben. So finden wir denn in der
That durch diese Schöpfung die edelsten Elemente des Preussischen Staa-
tes, Alles, was durch Geburt, Grundbesitz und Verdienst um die Läute-
rung des Rechtsbewußtseins, um die städtische Verwaltung und um die
Wissenschaft hervortritt, in der hohen Versammlung würdig vertreten
und an die fernere gedeihliche Entwicklung des Landes auf das Innigste
geleitet. Wir zweifeln nicht daran, daß die Körperschaft, welche das
besondere Vertrauen des Herrschers in das Leben gerufen hat, bald auch
durch patriotisches Wirken ein volles Anrecht auf das Vertrauen und die
Dankbarkeit der Gesamtbevölkerung des Landes gewinnen werde. Die
Bestimmung des wieder einberufenen Staatsraths ist bereits bekannt und
allgemein gewürdigt. Eine gründliche Vorberatung aller wichtigeren
Gesetz-Entwürfe ist besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen drin-
gendes Bedürfnis, wo der Ausbau der Verfassung der legislatorischen
Thätigkeit der Regierung und der Kammer so umfangreiche Aufgaben
stellt, und wo namentlich die definitive Ordnung der Kreis- und Provin-
zialständischen Institution noch ungelöste Schwierigkeiten bietet.

Das Bild, welches die Thronrede von der Lage des Landes ent-
wirft, darf als ein vollkommen befriedigendes bezeichnet werden, wenn
man die schweren Heimjuchungen in Betracht zieht, welche das gesamte
Europa und auch unser Vaterland in dem abgelaufenen Jahre betroffen
haben. Die Staats-Einnahmen, zu deren Mehrung die Regsamkeit des
Handels und der Industrie beitragen, haben es gestattet, auch den viel-
fältig steigerten Ansprüchen des öffentlichen Dienstes zu genügen, und
die außerordentliche Anleihe, welche zur Abwehr drohender Ereignisse be-
willigt, aber wie wir mit Befriedigung erfahren, nur zum geringsten
Theile verwendet worden ist, hat von Neuem das Vertrauen bekundet,
welches das finanzielle Publikum in die Hülfsquellen und in die Verwal-
tung des Preussischen Staates setzt. Die Zurechtung der Lebensmittel,
welche trotz einer günstigen Erndte fortdauert, hat die Regierung nicht
veranlassen können, Beschränkungen des freien Verkehrs anzunehmen,
welche nicht allein willkürliche Eingriffe in das Privat-Eigenthum mit
sich führen, sondern auch durch Fälschung der Spekulation, leicht das
Land in Gefahr eines wirklichen Mangels bringen. Vielmehr dürfen wir
hoffen, daß die Aufhebung des Einfuhrzolles auf unentbehrliche Lebens-
bedürfnisse und die Herabsetzung des Tarifs für den Transport derselben
auf den Staats-Eisenbahnen die Versorgung der Bevölkerung mit den
zu ihrem Unterhalte nöthigen Vorräthen wesentlich erleichtern werden. Die
Ueberschwemmungen der Odergegenden haben das ganze Land in Be-
trübnis versetzt; aber aus dieser Betrübnis ist der Wunsch hervorgewach-
sen, den betroffenen Provinzen kräftigen Beistand zu leisten. Der „gott-
vertrauende Muth“ der schwer heimgefügten Bevölkerung, von welchem
die Thronrede feierlich Zeugniß ablegt, ist durch die Anwesenheit des mit
vollen Händen Wohlthaten austheilenden Herrschers, durch die vorsorg-
lichen Maßregeln der Regierung, durch die Beschlüsse des Schlesischen
Provinzial-Landtages und durch die hilfreiche Theilnahme des ganzen
Königreiches neu belebt worden.

Auch in die dunklen Tiefen der politischen Situation hat die Königl.
Rede einen belebenden Lichtstrahl geworfen. Ja, inmitten des Kriegs-
getümmels, welches durch Europa erschallt, hat Preußen dem Frieden
eine Stätte bewahrt. Nur leidenschaftliche Verblendung wird die Weis-
heit einer Politik verkennen, welche die Hülfsquellen des Landes und

das Blut seiner Söhne schont, so lange eine Theilnahme am Kampfe nicht durch die Ehre und Machtstellung der Nation geboten ist. Allein Preußen hat sich nicht den Frieden bewahrt, um eine vereinzelte Stellung einzunehmen; es ist keinen Augenblick aus dem einmüthigen Zusammenwirken mit Oesterreich und mit den übrigen Gliedern des Deutschen Bundes herausgetreten. Es hat den Westmächten unzweideutige Beweise seiner Zustimmung zu allen für die Herstellung des Europäischen Gleichgewichts unternommenen Schritten gegeben; doch es hat zugleich seine Beziehungen zu dem Russischen Hofe benutzt, um dort für die „Anerkennung fremder Selbstständigkeit“ seinen Einfluß geltend zu machen. Durch diese lokale, uneigentliche Politik ist es in den Stand gesetzt, nach beiden Seiten hin „den Frieden und der Mäßigung“ das Wort zu reden. Auch aus der Rede des Königs tritt uns jetzt eine Aeußerung entgegen, welche die neuerdings gewonnene Ansicht auf eine hoffentlich allseitige Verständigung konstatirt und somit die von uns angeregten Erwartungen bestätigt. Hoffen wir, daß durch die Verwirklichung dieser Ansicht dem Vaterlande ernste Prüfungen und schwere Opfer erspart bleiben. Wie aber die Verwirklichung auch die Ereignisse wenden möge, Preußens Volk wird stets bereit sein, wenn sein König es ruft.

P. C.

— In der zweiten Sitzung der Ersten Kammer vom 2. war die Tagesordnung: 1) Wahl des provisorischen Präsidenten. 2) Nochmalige Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag des Kammermitgliedes Dr. Brüggemann zu dem Antrage des Grafen zu Dohna-Land in Betreff der Geschäftsordnung. 3) Wahl von 10 Mitgliedern zur Geschäftsordnungs-Kommission. Der Minister-Präsident v. Mantuffel, der Kriegsminister Graf v. Waldersee und der Justizminister Simons wohnten der Sitzung bei. Zum provisorischen Präsidenten wurde mit 69 von 100 Stimmen der Fürst Pleß gewählt. Graf Wittberg erhielt 27, Fürst Hohenlohe 2, Graf Arnim-Boitzenburg 2 Stimmen. Fürst Pleß dankte für das ihm bewiesene Vertrauen und forderte die Kammer auf, durch Aufstehen dem Alters-Präsidenten, Staatsminister a. D. v. Mähler, ihren Dank zu erkennen zu geben. Die Kammer folgte dieser Aufforderung. Die Mitglieder der Kommission für die Geschäftsordnung sind: Brüggemann, Wittberg, Jepsen, Stahl, Mebing, Plüß, Stollberg, Piper, Meerveldt, Dudenbrock. Die P. C. bringt vorstehenden Bericht und korrigirt ihre gestrige Nachricht dahin, daß statt „Graf Henckel v. Donnersmarck“ zu lesen: Staatsminister a. D. v. Mähler, welcher als ältestes Mitglied in der ersten Sitzung der Ersten Kammer den Präsidentensstuhl einnahm.

Die P. C. meldet ferner: Das Allerhöchste Patent vom 5. Novbr. 1854 wegen Bestimmung des Jagd-Gebietes wird in diesen Tagen publizirt werden. In Gemäßheit desselben werden die erworbenen Lande von Preußen in Besitz genommen und dem Staate einverleibt, zur Bezeichnung der Landeshoheit an den Grenzen die Preussischen Adler aufgestellt, das königl. Wappen angeheftet, die öffentlichen Siegel mit dem Preussischen Adler versehen und die Preussische Staatsverfassung daselbst eingeführt. Bis zur Einführung der übrigen in Preußen geltenden Gesetze behält es vorläufig bei der dortzeitig bestehenden Gesetzgebung, namentlich in Bezug auf die Steuern und Abgaben, sein Bewenden. Der Oberbefehlshaber der Marine und Admiral der Preussischen Küsten, Prinz Albrecht von Preußen, königl. Hoheit, ist beauftragt, im Namen des Königs die Bestimmung auszuführen und die in Besitz genommenen Lande der Admiralität zu überweisen.

Im Zusammenhange damit wird durch Allerhöchste Verordnung vom 5. November 1854 die provisorische Verwaltung der Jagd-Gebiete regulirt. Die Oldenburgischen Beamten resp. Behörden verbleiben bis auf Weiteres kommissarisch in ihren Funktionen. Die Ministerial-Instanz sowohl für Justiz-Gnadenfachen als für die Verwaltungs-Angelegenheiten wird von der Admiralität gebildet. Die für die übrigen Landestheile erlassenen Gesetze und Verordnungen, deren Einführung für die neuen Gebiete bevorsteht, sollen daselbst in einem besondern Gesetzblatte publizirt und den kommissarisch berufenen Großherzoglich Oldenburgischen Behörden und Beamten besonders zugefertigt werden.

— Da durch die Zeitungen manche ungenaue Angaben über den Inhalt des jüngst von den Vertretern Preußens und Oesterreichs unterzeichneten Zusatz-Artikels zu dem April-Vertrage in Umlauf gekommen sind, so ist es der P. C. angenehm, nachstehend den Wortlaut jenes Aktenstückes mittheilen zu können:

„Die immer bedrohlicher werdende Lage der Europäischen Angelegenheiten hat die Allerhöchsten Höfe von Berlin und Wien veranlaßt, das Bedürfnis eines, die Bestimmungen des Vertrages vom 20. April d. J. ergänzenden Einverständnisses in nähere Erwägung zu ziehen. Die Allerhöchsten Souveräne sind sich in der Ueberzeugung begegnet, daß es für die Theilnehmer des durch den Bundesbeschluß vom 24. Juli erweiterten Bündnisses vor Allem darauf ankommt, gemeinschaftlich auf die Annahme einer von ihnen für geeignet gehaltenen Grundlage für die künftigen Friedensverhandlungen hinzuwirken. Sie erkennen eine solche in denjenigen vier Präliminar-Punkten, für deren Annahme Oesterreich und Preußen sich bereits bei dem Kaiserlich Russischen Hofe verwendet haben, und werden daher angelegentlich bemüht sein, dieser Grundlage Geltung zu verschaffen. Wenn sich hieran die Hoffnung auf Anbahnung einer friedlichen Verständigung knüpft, so erheischt doch der Ernst der gesamten Lage Europas und das Bedürfnis, das Ziel des angestrebten Friedens mit Nachdruck zu verfolgen, die Bürgschaft eines engerverbündeten Aufstretens des gesammten Deutschlands. Von diesem Gedanken geleitet und die Gefahren würdigend, die ein Angriff auf die Oesterreichischen Truppen nicht nur bei Betretung des Kaiserlichen Gebietes, sondern auch in den Donau-Fürstenthümern für Deutschland herbeiführen könnte, wollen Se. Majestät der König von Preußen gegen Allerhöchster erhabenen Verbündeten, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, hierdurch auch für den letzten Fall die Verpflichtung zu gemeinsamer Abwehr übernehmen und rechnen mit Zuversicht darauf, eine gleiche Bereitwilligkeit auch Seitens der übrigen Deutschen Verbündeten durch Annahme des gegenwärtigen Zusatz-Artikels bekundet und eintretenden Falls betätigt zu sehen.“

— Der ersten Sitzung der zweiten Kammer wohnten der Herr Ministerpräsident Freiherr v. Mantuffel, der Herr Finanzminister v. Bodelschwingh und der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Freiherr v. Mantuffel bei. Als ältestes Mitglied übernahm der Abgeordnete Winter den Vorsitz. Derselbe wies darauf hin, daß die Kammern in einer ersten und schweren Zeit versammelt seien. Eine ungünstige Ernte habe die Preise steigen gemacht und es leide insbesondere die arbeitende Klasse. Durch ein unglückliches Natur-Ereignis betroffen, nehme eine Provinz des Landes die Hälfte der anderen Provinzen in hohem Grade in Anspruch. Es sei deshalb notwendig, die Staatsregierung durch eine ungeheilte Unterstützung zu kräftigen. Dann werde die diesjährige Sitzung segensreich und wohlthätig für das Vaterland sein. Nach Maßgabe der vorjährigen Geschäfts-Ordnung, deren Bestimmungen auf Beschluß des Hauses vorläufig innegehalten werden sollen, nahmen demnach die vier jüngsten Mitglieder v. Schrötter,

Gvers, v. Mallinckrodt und Theising die Schriftführerschaft ein. Einige Urlaubsgesuche werden genehmigt und demnach die Mitglieder in sieben Abtheilungen verlost.

— Bei Gelegenheit der gestrigen Vermählungsfeier des Prinzen Friedrich Karl hat der König Cintoausen Thaler und die Königin Fünfhundert Thaler der hiesigen Gesellschaft zur Unterstützung (deutscher) Hausarmen mit freiem Brennmaterial aus ihren Chatellen überwiesen und dem Rentanten der Kasse, Kommerzienrath Emil Brätorius, bereits auszahlen lassen. — Auch die Stadtverordneten-Versammlung hat beschloffen, bei Gelegenheit dieses Ereignisses der genannten Gesellschaft Fünfhundert Thaler zugehen zu lassen.

— Die Schloß-Kapelle war bei der Vermählungsfeier, der „Sp. Bzg.“ zufolge, außer durch Wachskerzen noch durch 4000 Gasflammen erleuchtet.

— Der Trainer Murray, welcher sich namentlich durch Einübung von Jagdpferden auszeichnete, ist dieser Tage in der Trainiranstalt zu Tempelhof bei Berlin verstorben.

ß Breslau, den 1. Dezember. An der Breslau-Posener Bahn sind die Arbeiten bereits wieder aufgenommen worden und werden den ganzen Winter über, sofern es die Witterung nicht schlechterdings unmöglich macht, fortgesetzt werden; namentlich an der großen Oder-Brücke, bei deren Bau mehrere hundert Menschen beschäftigt sind, so wie an der Brücke über die Weide wird eifrig gearbeitet. Auf der Strecke von hier bis zu der künftigen ersten Station, Obernitz, sind die Erdarbeiten fast vollendet; von da ab bis Rawitz dagegen ist erst sehr wenig geschafft. Von Rawitz bis Bojanowo ist wieder mehr vorgekommen und eben so auf der ganzen Tour von Lissa bis Posen. Die Seiten-Linie Lissa-Glogau kommt erst jetzt nach eingegangener Genehmigung seitens des Kriegs-Ministeriums zur defensiven Veranlagung. Nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten ist eine Vollendung der ganzen Linie im nächsten Jahre keines Falles zu erwarten, wohl aber ist es möglich, daß die Strecke von Posen bis Lissa zum Herbst nächsten Jahres fahrbar hergestellt werden kann. In dem Direktorium der vereinigten Oberschlesischen und Posen-Breslauer Bahnen ist man indeß im Allgemeinen wenig geneigt, vor Vollendung der ganzen Bahn eine streckenweise Befahrung eintreten zu lassen, da man an der Rentabilität einer solchen Einrichtung bei den allerdings nicht unbedeutenden erwachsenden Kosten zweifelt. Ein definitiver Beschluß ist indeß hierüber noch nicht erfolgt. Für die Provinz Posen wäre es jeden Falls sehr zu wünschen, daß die Strecke Posen-Lissa möglichst bald fahrbar hergestellt und die Größnung derselben nicht bis zur Vollendung der ganzen Bahn, also vielleicht ein Jahr länger, hinausgeschoben würde. Auch erscheint die Strecke von Posen bis Lissa keineswegs so unbedeutend, daß sich darauf nicht sollte ein lebhafter Verkehr entwickeln können, namentlich würde der ganze, nicht unbedeutende Handelsverkehr zwischen der Provinz Posen und Schlesien bis Lissa unbedingt die Eisenbahn benutzen. — Eine andere die hiesige Provinz betreffende Eisenbahn-Anlage wird während der gegenwärtigen Session der Kammern diesen zur Genehmigung vorgelegt werden: es ist dies die Verbindung von Görlitz resp. Bunzlau mit Waldenburg mittelst Schienenweges, der unterwegs Hirschberg berühren würde. Für das Gebirge ist diese Bahn von dem höchsten Interesse, da es durch dieselbe eine direkte Verbindung mit der großen Handelsstraße nach dem Norden, insbesondere auch Berlin, erhalten würde, wodurch sich für die Produkte desselben bedeutend erweiterte Absatzwege eröffnen würden. Demnach ist das Projekt der Verbindung von Görlitz resp. Bunzlau mit Waldenburg mittelst Schienenweges, der unterwegs Hirschberg berühren würde, für das Gebirge von dem höchsten Interesse, da es durch dieselbe eine direkte Verbindung mit der großen Handelsstraße nach dem Norden, insbesondere auch Berlin, erhalten würde, wodurch sich für die Produkte desselben bedeutend erweiterte Absatzwege eröffnen würden. Demnach ist das Projekt der Verbindung von Görlitz resp. Bunzlau mit Waldenburg mittelst Schienenweges, der unterwegs Hirschberg berühren würde, für das Gebirge von dem höchsten Interesse, da es durch dieselbe eine direkte Verbindung mit der großen Handelsstraße nach dem Norden, insbesondere auch Berlin, erhalten würde, wodurch sich für die Produkte desselben bedeutend erweiterte Absatzwege eröffnen würden.

Am 24. hielt der in Posen wohlbekannte Ober-Stabs-Arzt Dr. Trusen aus Reisse wegen seiner Schrift über Reform des Leichenwesens, bereits kürzlich von mir erwähnt (auch schon früher als Verfasser eines Werkes über die biblischen Krankheiten, sowie mehrerer in Posen zur Darstellung gelangter Dramen bekannt), in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur einen höchst interessanten Vortrag über Leichen-Verbrennung als die geeignetste Art der Leichenbestattung, der großes Aufsehen macht. Herr Trusen hob die großen Nachteile der gegenwärtigen Leichen-Beerdigung hervor, welche durch Erzeugung der verwerflichen Verwesungs-Dünste die Gesundheit der Lebenden außerordentlich gefährde, außerdem aber auch die einseitige Möglichkeit des Wiedererwachens im Grabe zulasse; hiergegen müsse der im klassischen Alter so ehrwürdigen Leichen-Verbrennung unbedingt der Vorzug vindicirt werden. Dieser stehe nur der gegenwärtigen Sitte entgegen und es komme darauf an, der Leichen-Verbrennung wieder Eingang zu verschaffen. Zu dem Ende schlug der Redner vor, dieselbe zunächst bei dem Militär, als einen den Krieger ehrenden Vorzug, allgemein einzuführen, wodurch sie dann schon gegen die ungerechtfertigten Vorurtheile bald allgemein im Volke willige Aufnahme finden würde; beim Militär rechtfertige sich diese Art der Leichenbestattung namentlich auch vom sanitätspolizeilichen Gesichtspunkte im Hinblick auf Kriegszeiten, wo die schädliche Einwirkung des Verwesungs-Dünstes der vielen nothdürftig eingescharrten Leichen in vielen Kriegen bis in die neueste Zeit unwiderleglich konstatirt sei. An Stelle des früher bei den Leichen-Verbrennungen üblichen, für unsere Zeit unstatthaften und zu kostspieligen Scheiterhaufens will Herr Trusen, der einen praktischen Gesichtspunkt im Auge hat und dem Vernehmen nach seine Vorschläge den Staatsbehörden vorlegen wird, eine stabile, etwa thurmartige Anlage errichtet sehen, innerhalb welcher der Leichnam durch eine Buchhofsnerse, mit Leichtigkeit zu erzeugende Gasflamme auf einer Metallplatte fast unbemerkt verbrannt werde. Der historische Theil des Vortrags enthielt vieles Interessante; es ging daraus hervor, daß die ersten Spuren der Leichen-Verbrennung sich bei den Phöniziern finden, bei denen sie in Uebereinstimmung mit ihrem Religions-Dogma, der Anbetung des Sonnengottes, als symbolischer Reinigungs-Prozeß galt; von da ist die Sitte zu den Persern, Indiern, Juden, Griechen, Römern, Kelten und Slaven gedrungen, hauptsächlich dann aber bei Verbreitung des Christenthums von der Leichen-Beerdigung verdrängt worden, wozu namentlich ein falsch gedeuteter Auferstehungsglaube die Veranlassung gewesen. Jetzt findet die Leichen-Verbrennung nur noch bei den Heiden, den Birmanen und auf den Portugiesischen Besitzungen in West-Afrika statt; bei civilisirten Völkern ist der letzte Fall die Verbrennung des Leichnams des Präsidenten Henry Laurens zu Philadelphia gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. — In unserer bekanntlich wahrhaft vereins-wüthigen Stadt konnte es natürlich nicht fehlen, daß bei der einmal angeregten Idee sich sofort ein Leichen-Verbrennungs-Verein bildete, der in den nächsten Tagen zusammentreten und zunächst darauf hinwirken will, daß von Staatswegen neben der Beerdigung die Leichen-Verbrennung gestattet werde.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ueber den Ort an 14., der den Westmächten im Schwarzen Meere so viel Schaden gebracht hat, liest man in dem Briefe eines Offiziers der Französischen Fregatte „Sané“ Folgendes: „Wir schickten uns an, das zu Kamiesch geankerte Geschwader des Admirals Bruat zu ver-

lassen, aber das Wetter wurde so schlecht, der Barometer ging so herunter, daß wir warten mußten. Endlich um 11½ Uhr Abends, machten wir uns einen besseren Augenblick zu Nuge, und lichteten die Anker. Anfangs ging es nun nicht allzuschlimm her: die Fregatte tanzte wie ein Karpfen, aber wir kamen vorwärts. Allein 10 Stunden vom Cherones überfällt uns ein Sturm, eine See, wie ich nur am Cap Horn gesehen habe. Sie werden sich einen Begriff davon machen können, wenn ich Ihnen sage, daß einer unserer Dreißigpfünder vom Vorderdeck, der quer vorgelegt war, bei einem Wellenstoß Zapfen, Hissen, Laffette, Alles weggerissen hat, worauf er wie ein Besen über Bord flog, ohne nur die Schiffswand auswendig im Geringsten zu schrammen! Wir waren nicht ohne Besorgniß für den 120-pfündigen Mörser und die 50-pfündige Kanone, aber sie hielten glücklicher Weise fest.

Die „Hamb. Nachr.“ melden über den Sturm: Die Allirte Kriegs- und Transportflotte hat vielfache Verluste erlitten. Sechs Schiffe der ersten und 32 der letzteren sind theils verloren, theils stark beschädigt worden. Der Verlust von 300 Menschenleben wird beklagt. Wie gerüchtsweise verlautet, wird die Flotte zum größten Theil nach der Bucht von Beikos zurückkehren, um dort zu überwintern, und nur 9 Linienfahrzeuge an den Küsten der Krimm und zur Ueberwachung des Hafens von Sebastopol zurücklassen.

Unter anderen Merkwürdigkeiten bei der Belagerung von Sebastopol tritt der Eifer hervor, womit die Russen bemüht sind, das Geschütz der Angreifenden zu vernageln. Es gelingt ihnen ziemlich bei jedem Ausfall, verursacht aber stets nicht unerheblichen Verlust und setzt das Geschütz nur für kurze Zeit außer Thätigkeit, wenn der Belagerer mit Maschinen versehen ist, welche den Sachkundigen nicht näher bezeichnet zu werden brauchen. Gerade im vorliegenden Falle, rathet die Krzgg., bietet sich ein ungleich leichter auszuführendes Mittel dar, wodurch nicht allein das Geschützfeuer, sondern der ganze Angriff aufgehalten werden kann, eigentliche Lausräben sind vor Sebastopol unmöglich, die Angreifenden müssen auf dem nackten Fels Brustwehren erbauen und zwar aus Sandsäcken, Faschinen, Schanzkörben. Diese in bedeutender Ausdehnung anzulegen ist leichter, als das Vernageln der Batteriestücke, und das dazu nöthige Material — Segeltuch, Pech, Theer u. s. w. — kann in Sebastopol nicht fehlen. Eine von den Flammen ergriffene Brustwehr der in Rede stehenden Art muß jedenfalls von Grund aus neu gebaut werden.

Das Englische Blatt „Morning Chronicle“ schreibt: Der militärische Charakter unseres Feindes beginnt wieder in seinem vormaligen Licht zu glänzen, und das Andenken an Chlau und Borodino wird nicht mehr durch die Erinnerungen von Kalafat und Silistria verdunkelt. Wie man sich immer die Niederlagen der Russen an der Donau erklären möge, gewiß bleibt, daß unsere eigene Erfahrung viel mehr der Meinung entspricht, welche sie durch ihre Thaten auf großartigen Schlachtfeldern der Welt von sich beigebracht haben. In unserer Taktik in der Krimm haben wir nothwendiger Weise gegen den Grundfals Lord Nelson's gehandelt, der uns den Rath gab, einen Russischen Gegner lieber durch geschicktes Manöuvriren als durch direkten geschlossenen Angriff zu schlagen. Diese Worte wurden neulich sehr falsch verstanden, aber Nelson kannte eben die Hartnäckige Ausdauer, die sowohl den Matrosen, wie den Fußsoldaten und Artilleristen Rußlands auszeichnet. Bei all seiner wohlbekannten Vorliebe für den Kampf Mann gegen Mann hätte Nelson gegen einen Russischen Feind erst all seine Strategik aufgegeben, ehe er seine Einischloffenheit auf die Probe stellte. Im gegenwärtigen Feldzug jedoch wurde es schon die Tapferkeit und Kraft als auf wissenschaftliche Evolutionen sich zu verlassen. Das Beispiel der Selbstaufopferung übrigens, das unsere Generale gaben, fand würdige Nachahmung bei den Russen, deren Offiziere sich nie der Gefahr entziehen, welcher sie ihre Truppen entgegenführen. Zum Beweise wurde in dem verzweifeltsten Kampf am 5. der Divisions-General Simonoff getödtet und General Lipranyi schwer verwundet. (Diese letzte Nachricht des Englischen Blattes ist neu und die Bestätigung muß erst abgewartet werden.)

Frankreich.

Paris, den 28. November. Wie es scheint, glaubt man in England nicht, daß Oesterreich alles das thue, was es im Sinne des westlichen Bündnisses thun sollte; denn der heutige Angriff der „Times“ auf Oesterreich (i. u. London) ist äußerst heftig. An der Börse hat dieser Artikel tiefen Eindruck gemacht.

— Man vernimmt, daß der Prinz Napoleon die Operationen Canroberts entschieden getadelt hat. Er scheint eben so wenig mit der Art, wie der Krieg geleitet wird, als mit der Weise, wie die Expedition unternommen wurde, zufrieden zu sein. Um übrigens zu beweisen, daß er trotzdem seine Pflicht zu thun entschlossen sei, beehrte er, daß ihm, dem Divisions-General, der Befehl über die Sturm-Kolonnen übertragen werde, der eigentlich einem Brigade-General anvertraut werden sollte. Da der Angriff der Russen am 5. Nov. den vereinbarten Plan änderte, so wurde in zwei am 6. und 7. abgehaltenen Kriegsräthen beschloffen, den Sturm bis zur Ankunft von Verstärkungen aufzuschieben, und nun begab sich der Prinz zur Herstellung seiner Gesundheit nach Sebastopol. Einer seiner Briefe sagt über seine Abreise: „Wäre der Sturm erfolgt, so wäre ich geblieben, trotz meiner Leiden; da aber vorläufig darauf verzichtet werden muß und ich nicht durch eine Kanonenkugel fallen kann, so will ich lieber zu Konstantinopel mich heilen lassen, um am Tage des Kampfes bereit zu sein, als vor Sebastopol auf meinem Nachgeschirr sterben.“ (R. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, den 27. November. Gegen Oesterreich expetorirt sich die „Times“ wieder in sehr feindseligem Tone:

„Das Spiel, von dessen Ausgang Oesterreichs Zukunft abhängt, wird vor Sebastopol von England und Frankreich ausgepielt, und Austria steht wie Rebecca (in Iwanhoe) am Fenster, eine zitternde und ohnmächtige Zuschauerin des Dramas, von dem sie nichts als die Katastrophe mit zu machen entschlossen ist. Die Staatsmänner in Wien bekennen sich zur Politik der Selbstsucht, vergessend, daß Selbstsucht am Ende nichts als Isolirung ist; sie halten es für einen politischen Geniestreich, daß sie durch Befestigung der Fürstenthümer gleichsam den Preis, um welchen Morgenland und Abendland streiten, ruhig eingesteckt haben, und die gegenseitige Schwächung der anderen drei Großmächte abwarten können, um dann ihr Oesterreich nach Belieben zu vergrößern. Damit aber dieses scheinbar schlaue Spiel gelinge, ist vor allem notwendig, daß beim Schlusse des gegenwärtigen Kampfes keine der kriegführenden Großmächte die Kraft behalte, sich zu rächen. Oesterreich vergleiche nur seine eigene Position mit der jener Großmächte, welche sie so tödtlich beleidigt hat. Es war bisher die traditionelle Politik Europas, Oesterreich als ein Bollwerk erst gegen die Türken und dann gegen die Russen aufrecht zu erhalten. Oesterreich war das verzogene Kind der Europäischen Diplomatie, der Liebling aller Konferenzen und Kongresse — ein Reich, zusammengesetzt aus Wirthschäften, Apanagen und Schenkungen. Seine betrogenen Racen-Elemente hält daher nur die vis inertiae zusammen — jeder einzelne Bestandtheil fühlt sich von irgend einem fremden

Staat stärker angezogen als dem eigenen Ganzen. England, Frankreich und Rußland haben bei aller inneren Verschiedenheit wenigstens das gemein, daß es große von einem nationalen Geist getragene Staaten sind, mit einer Bevölkerung, die eine Sprache spricht, unter denselben Institutionen organisiert ist — daß sie in der That jeder ein lebendiges Ganzes bilden, dessen Integrität zerreißbar zu können sich Niemand im Traum beifallen läßt; während Oesterreich nur mit Noth die centrifugale Kraft niederhalten kann, die eine seiner Provinzen nach der andern ihm entfremdet. Ein solcher Staat bedarf fester Allianzen, und diese gewinnt man nur durch eine ehrliche, energig consequente Politik. Oesterreich täuscht sich, wenn es wähnt, daß die ihm bisher bewiesenen schonungsvollen Rücksichten ein seiner Macht gezollter Tribut waren. Nicht aus Respekt vor Oesterreichs Stärke haben die Alliierten gewisse Fragen unberührt gelassen. Aber wie lang wird dies dauern? Der Sturm kommt von wo immer, — er findet Oesterreich im Innern gespalten, im Aeußern isolirt. Wer würde einen Finger für einen Staat rühren, der einen um den Andern verrathen hat? Oesterreichs Grenze gegen Rußland ist eine bloße geographische Linie, und wenn es je der Wille des Czaren ist, ein Te Deum im Dom von St. Stephan zu singen, so dürften Westeuropa und Norddeutschland nicht ohne Erbarmung zusehen, Italien und Ungarn aber dazu Chorus machen. Noch ist dieses die einzige Gefahr; aber die Französischen Adler kennen noch die Straße nach Wien, gleichviel ob via Austerlitz oder via Gmühl. Und wie viel Funken aus der Tabackspfeife eines Französischen Korporals braucht es, um Italien in Brand zu stecken? Und welche Aussicht auf Wiedererobierung des Verlorenen hätte Oesterreich, wenn England und Frankreich, anstatt Sardinien, den Krieg führten? Wir haben keine Sehnsucht nach einer solchen Lösung, wir wünschen nicht, daß Oesterreich ein zweites Polen werde, wir haben kein anderes als ein Gemüths-Interesse dabei, Wenig zu einem Freihafen zu erheben und die aufstrebende Blüthe Triests im Keim zu tödten. Aber wir haben das ungeheure Interesse an dem Erfolg unserer jetzigen Operationen, und wir können es nicht dulden, daß Oesterreich mit seinen 500,000 Mann lächelnd zusieht, wie wir in der Krimm für sein Bestes unser Blut vergießen.

Im Gegensatz zur „Times“ äußert sich ein anderes Regierungsorgan „Chronicle“, mit größter Mäßigung über Oesterreich. Obgleich die Zögerungen Oesterreichs bedauernd, erkennt es an, daß die Alliierten kein Recht haben, die Kaiserliche Armee ins Feuer treiben zu wollen, und ist über die Erklärung Oesterreichs, daß es den Operationen gegen Bessarabien nichts in den Weg legen werde, sehr erfreut.

Rußland und Polen.

Aus Warschau vom 28. November wird gemeldet, daß der Kaiserliche General-Adjutant Lanskoi von dort wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt war. Am 27. fand bei dem General-Militair-Gouverneur von Warschau, General Graf Rüdiger, eine glänzende Soiree statt, auf welcher auch der Fürst Statthalter Feldmarschall Paskevitch erschienen.

Spanien.

Nach der Madrider „Epoca“ vom 23. Novbr. drang die Königin als Spartero ihr den Austritt des Ministeriums ankündigte, wiederholt auf Zurücknahme dieses Beschlusses, welche jedoch der Siegesherzog für sich und seine Kollegen beharrlich verweigerte. Die „Epoca“ will wissen, daß in dem ihr für ungewißhaft geltenden Falle der Wahl Spartero's zum Cortes-Präsidenten die Königin ihn mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt werde. — Der „Epoca“ zufolge wollen die republikanischen Deputirten den Amt ag stellen, daß die Versammlung alle Staatsgewalten in sich vereinige. Die Polizei hatte eine Menge Proklamationen, gegen Thron und Regierung gerichtet, in Beschlag genommen. — Einer Meldung des General-Kapitans von Burgos zufolge ist es bereits zwischen Regierungs-Truppen und einer Carlistenhaare von Villalobos al Bastillo zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei 2 Aufständische getödtet und der Führer verwundet worden. Die Schaar entziffte jedoch und wird nun von den Regierungstruppen verfolgt. — wische jedoch und wird nun von den Regierungstruppen verfolgt. — Ein König. Dekret verleiht allen Nationalgardisten von Puerto San Maria, die im Juni die Waffen des Aufstandes ergriffen, zur Belohnung eine Denkmünze.

Eine Pariser Privat-Depesche aus Madrid vom 25. Novbr. lautet: „Ein Dekret dehnt die am 7. verkündigte politische Amnestie auf das ganze Königreich aus. Die Sitzung der Cortes war der Verlesung des Entwurfs der Geschäftsordnung gewidmet.“

Griechenland.

Man schreibt dem Pariser „Moniteur de la Flotte“ unterm 17. aus dem Piräus! „Vor ungefähr 8 Tagen fand eine stufenfreundliche Demonstration ohne sonderliche Bedeutung auf der Insel Naxos statt, wo sich das Gerücht verbreitet hatte, die verbündeten Armeen hätten in der Krimm eine Niederlage erlitten. Die Griechische Flagge wurde von einigen Fanatikern mit Freuden-Geschrei und unter Schimpfworten gegen die Alliierten im Triumph herumgetragen. Der Griechische Gouverneur tadelte diese Affaire auf Verlangen unseres Gesandten und entsandte die Unter-Präfekten, den Polizei-Commissair und den Chef des Sanitäts-Befehrs ihrer Vemter. Außerdem setzte der vom Admiral Linon abgeschickte „Prometheus“ die Bewohner von Naxos davon in Kenntniß, daß jede derartige Kundgebung sehr ernstlich gerügt, und sie künftig scharf überwacht und sofort bestraft werden würden, wenn sie sich von dem Verbot, das ihnen die Regierung zu befolgen gebietet, entfernen. Dies wird eine Lektion für sie und ihre Helfer sein.“ — So berichtet der „Moniteur“, der bekanntlich für die Unabhängigkeit des Griechischen Volkes streitet.

Musterung Bolnischer Zeitungen.

Die „Kreuzzeitung“ hat von der auch in unserer Zeitung mitgetheilten Korrespondenz des Czars aus Odessa über die Russische Armee in der Krimm, über den Zustand der Festung Sebastopol u. s. w. Veranlassung genommen, den Czar der Unwahrheit oder wenigstens der Uebertreibung zu beschuldigen; namentlich haben „die hölzernen Pistolen“, welche der gedachte Korrespondent bei den Mannen gesehen haben will, gewaltigen Anstoß bei ihr erregt. Gegen diese Angriffe vertheidigt sich nun der Czar in Nr. 271., indem er sich in folgender Art darüber äußert:

Wir schreiben nicht, um zu loben oder zu tadeln; wir bemühen uns vielmehr im Geiste der Unparteilichkeit die Thatfachen so darzustellen, wie sie wirklich sind. Da wir Rußland näher sind als die Kreuzzeitung, so kennen wir auch seine starken, wie seine schwachen Seiten besser als sie, und glauben sehr gern, daß unser Korrespondent bei den Russischen Mannen wohl zuweilen hölzerne Pistolen gesehen haben mag. Da wir über den Zustand der Russischen Armee schreiben, konnten jene bekannten Manipulationen mancher Russischen Befehlshaber, gegen die man bisher in Rußland selbst vergeblich angekämpft hat, nicht unerwähnt bleiben. Wir kennen den Russischen Soldaten und wissen es nicht erst seit gestern, daß er tapfer und ausdauernd ist, und wenn wir ihn auch nicht kennen möchten, so würden wir an seiner Tüchtigkeit schon deshalb nicht zweifeln, weil er ein Slave ist. Aber wir blicken auf Rußland ohne alles Vorurtheil, so wie wir auch die Ereignisse nur mit kal-

tem Blute beurtheilen. Die Kreuzzeitung dagegen blickt auf das Alles durch das Prisma der Leidenschaft hin. Für sie ist sogar die Russische Administration ein Ideal, was in den höheren Sphären der Russischen Regierung, wo man Tag und Nacht darüber nachdenkt, wie man der Unterschlagung öffentlicher Gelder, dieser größten Plage des Staates, am wirksamsten begegnen soll, nicht geringe Heiterkeit erregen muß. Wenn die Kreuzzeitung auf der einen Seite, so wie wir, der Tapferkeit der Russischen Armee alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so ist sie merkwürdiger Weise auf der andern Seite noch immer im Zweifel, ob die Englische Infanterie, welche den Angriff einer doppelt so starken Kavallerie-Abtheilung annimmt, gut und ob die Englische Kavallerie, welche zwei feindliche Kavallerie-Abtheilungen durchbricht, dann in eine Batterie stürzt und die Artilleristen niederstößt, nicht schlecht ist. Die Kreuzzeitung hat ihr Urtheil darüber, ob die Jäger von Vincennes zu schießen verstehen, und ob die Zaven muthig einem Bajonetangriffe entgegen gehen, noch immer suspendirt.

Die Kreuzzeitung läßt sich durch ihre Partei-Leidenschaft und durch ihre vorgefaßten politischen Grundsätze blenden. Die Politik, die sie vertritt, ist nicht die Politik irgend eines Staates, sondern ihre eigene. Es steht der Kreuzzeitung allerdings frei, ihre eigene Politik zu haben, und zwar um so mehr, da sie sich so gern annimmt, den Preussischen Staat zu regieren; aber auch ohne diese Annahme gestehen wir ihr das Recht, ihre eigene Politik zu haben, sehr gern zu. Wir achten die freie Meinung, aber nur unter der Bedingung der Gegenseitigkeit. Da wir uns von allen politischen Bewegungen fern halten, so haben wir auch in der Orientalischen Angelegenheit kein politisches Banner aufgesteckt und huldigen darin keinem andern Grundsatz als dem der Unparteilichkeit. Die Kreuzzeitung dagegen schreibt, wie es ihren Zwecken dient und möchte namentlich in Rußland Alles gern aus Stahl sehen, nicht bloß die Waffen, sondern auch die Menschen und die Pferde. Die hölzernen Pistolen waren daher ein unerhörter Schlag für sie; doch was ist dabei zu thun? Sie kann es uns nicht wehren, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind oder wie sie uns nach gewissenhafter Prüfung erscheinen. Was die Spötereien betrifft, womit die Kreuzzeitung uns übersättigt, so wollen wir uns darüber leicht trösten, wenn auch nur mit dem Gedanken, daß unsere unparteiliche und leidenschaftslose Politik der Politik unserer Regierung jedenfalls näher kommt, als die leidenschaftlichen Parteikämpfe der Kreuzzeitung der Politik der Preussischen Regierung.

Die Gazette W. X. Pozn. enthält in ihrer geistigen Nummer eine Korrespondenz aus Magonin vom 28. November, worin die unerklärliche Auswanderungslust der Landleute nach Schweden in der dortigen Gegend noch immer als im Wachsen begriffen geschildert wird. Sehr viele Landleute haben sich dort bereits auf den Weg nach dem gelobten Lande gemacht, und man vermuthet, daß sie von ihren Verführern nach Brasilien gelockt werden.

Lokales und Provinzielles.

§ Bromberg, den 1. Dezember. Am Montag den 27. v. Mts. fand in der bereits mehrfach erwähnten Verlesungs-Angelegenheit der Regewiesen im hiesigen Rathhaussaale eine Versammlung der hiesigen Regewiesenbesitzer statt. Im Ganzen hatten sich 70 Hauseigenhümer eingefunden, von denen 60 dem Meliorationsplan beitraten. Rückfichtlich derjenigen Besitzer, welche sich noch nicht erklärt haben, wird ein neuer Termin anberaumt werden.

Befußt wirksamer Unterstützung armer, hilfsbedürftiger Familien etc. hatte der hiesige Zweigverein der Königin Elisabeth-Stiftung, wie alljährlich so auch in diesem Jahre eine Verlosung der dem Vereine zu diesem Zwecke Seitens der Vereins-Mitglieder und anderer wohlthätiger Personen überwiesenen Gegenstände arrangirt. Die Betheiligung bei diesem Unternehmen war im hiesigen Publikum außerordentlich rege, denn es sind circa 1300 Billets à 5 Sgr. abgesetzt worden. Am Mittwoch den 29. v. M. fand nun die Verlosung in dem Saale der Erholung statt. Auf einer langen Tafel standen die Gewinne, 216 an der Zahl, und darunter mehrere recht werthvolle. Da ein jeder Loosbesitzer Zutritt hatte, so war der große Saal von Personen aus allen Ständen fast überfüllt. Nach der Verlosung begann der Ball, woran alle Versammelten Theil zu nehmen berechtigt waren. Derselbe wurde mit einer Polonaise von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant Fidler eröffnet. Die zweite Polonaise führte der Regierungs-Präsident Freiherr v. Scheinitz auf. Um 12 Uhr war der Ball so wie das Fest beendet, und wohl gewiß ein Jeder verließ den Erholungsaal mit der gerechten und innigen Befriedigung eines Doppelgenusses, nämlich den Armen eine kleine Unterstützung und sich selbst ein hohes, seltenes Vergnügen bereitet zu haben.

In der am 29. d. M. im Rathhaussaale stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurden die bisherigen Stadträthe, Kaufleute August Diez und Appelbaum, deren amtliche Funktion als Stadträthe in diesem Jahre zu Ende ging, wieder gewählt. — Eben so wurde auch der bisherige Syndikus Becker, welcher erklärte, daß er auf seine Pensions-Berechtigung Verzicht leiste, wiederum als Syndikus auf zwölf Jahre gewählt.

Gestern wurde die hiesige Bühne mit der Aufführung von „Hamlet“ geschlossen. Das Theater war in Folge eingetretenen schlechten Wetters nur sehr mittelmäßig besetzt. Herr Kariz ist, wie ich höre, von der hiesigen Bürger-Resource zur Leitung ihres Liebhaber-Theaters im Schützen-Saale engagirt worden, und bleibt daher in Bromberg zurück. Herr Acher ist nicht nach Thorn gegangen, woselbst die Ueberrfahrt über die Weichsel Schwierigkeiten darbieten soll, sondern nach Berlin zurück.

Feuilleton.

Die Pompadour und einer ihrer Verehrer.

Eine Geschichte von George Hesiel.

(Fortf. aus Nr. 281.)

II. Latude und d'Aligre.

Saint-Marc hieß der Polizei-Offizier, der den armen Latude nach der Bastille führte — der arme Latude, oh! nicht arm, der junge Edelmann hatte sich sehr bald von seiner anfänglichen Bestürzung erholt und sofort Alles begriffen. Anstatt also sich sehr unglücklich zu fühlen, sagte er sich: Vollkommen gerechtfertigt ist diese Strafe, ich habe mich einer elenden List bedient, ich habe mich zu einem Zweck unwürdiger Mittel bedient, ich habe gelogen — da ist die Strafe! Die Frau Marquise will mich durch eine Haft in der Bastille von meiner Eigenliebe heilen, oh, sie giebt sich viel Mühe um mich.

Damit war Latude getrübt und der Grempt fand einen sehr heitern Gesellschafter in seinem Gefangenen.

Der Fiacre sollte durch das große Thor bei Saint-Antoine der Bastille ein, die erste Zugbrücke jenkte sich und hob sich wieder hinter ihnen, der Wagen hielt im ersten Hof vor dem Gouvernementsgebäude.

Latude wurde in das Haus geführt und daselbst einigen Beamten

vorgeführt, die ein Signalement von ihm aufnahmen, auch verabschiedete sich hier der Polizei-Offizier von ihm und kehrte in die Stadt zurück.

Nach kurzem Aufenthalt wurde der Gefangene einer Wache von 6 Mann, die ein Unteroffizier kommandirte, übergeben und in Mitte dieser marschirte er durch die große Avenue nach dem großen Hofthor über die zweite Zugbrücke. Jenseits derselben in der Hauptwache wurde er einem andern Commando übergeben, das ihn über den einen Hof nach die sogenannte Rathskammer eskortirte, hier wurde Latude untersucht u. durchsucht, in die Hauskleidung gekleidet und wieder von einem neuen Commando über den Brunnenhof nach dem Winkelthurm geführt. Dort übergab man ihm dem Schließer und seinen Gehälfen, die ihn in dem Gemach Nr. 3 einschlössen.

Latude schlief die erste Nacht trefflich in der Bastille und träumte von der schönen Marquise, seiner Freundin.

Am andern Morgen machte ihm der Generalleutnant der Reichs-Polizei Herr von Berthier schon früh einen Besuch und stellte ein Verhör mit ihm an.

Latude faßte Vertrauen zu diesem hohen Beamten, der sich von der Offenherzigkeit des jungen Mannes mächtig angezogen fühlte.

Es ist eine Kleinigkeit, sagte der Generalpolizeileutnant, ich werde ihretwegen mit der Frau Marquise reden, lassen Sie mich sorgen.

Latude litt mit einem wahrhaften Vergnügen die nächsten Tage der Gefangenschaft, die Tage bis zu dem zweiten Besuche seines Gönners, des Generalleutnants der Polizei — das zweite Mal aber erschien Herr von Berthier mit trübem Lächeln — es war ihm nicht gelungen, das harte Herz der Pompadour zu erreichen. Die Frau Marquise ist unerbittlich! sagte er zu dem armen jungen Edelman, der aber verbarg sein Antlitz in seine Hände und weinte bitterlich — er hatte die Marquise so sehr geliebt und fühlte nun, daß sie seine Feindin war, darüber weinte er, er bewachte den Verlust seiner Liebe, nicht den Jammer der Gefangenschaft, der sollte in spätern Stunden erst über ihn kommen.

Drei Monate saß Latude in der Bastille, im Winkelthurm, dann wurde er in einem verschlossenen Wagen nach Vincennes geführt, Herr von Berthier sorgte in wahrhaft freundschaftlicher Weise für den jungen Edelmann, dem er so gern die Freiheit wiedergegeben hätte. Er ließ ihm die beste Wohnung im Donjon anweisen, ließ ihm Bücher und Papier reichen und sorgte für ausgesuchte Speisen, aber alles das war nicht die Freiheit, denn der Jammer des Gefängnisses war mit doppelter Gewalt über den armen jungen Mann gekommen, seit er den Schmerz um die verlorne Liebe überwunden.

Zwei Stunden täglich durfte Latude in einem kleinen Garten spazieren gehen, der an den Gefängnißhof stieß, aber da er als Staatsgefangener betrachtet wurde, so sah er nie einen Mitgefangenen hier und die Gefangenschaft wurde ihm so unerträglich, daß er sich sofort zur Flucht entschloß. Er überlegte auch nicht lang, als der Schließer am andern Morgen die Thüre wie gewöhnlich hinter sich offen lassend, in sein Gefängniß trat und ihn einlud, hinunter in den Garten zu gehen, da sprang Latude über die Schwelle und mit einem Satz die erste Treppe hinunter, deren Thür er dann von Außen verriegelte und so den Schließer absperrete. Allen Wächtern, allen Schutzwachen rief er zu: wo ist der Abbé Saint-Sauveur? wo ist der Abbé Saint-Sauveur? Die Wächter und Schutzwachen antworteten überrascht! Ich weiß es nicht! aber sie ließen Alle den hastigen Träger passieren. So eilt Latude über den Hof, durch die Thore, über die Zugbrücke, wirft sich ins Gebüsch, ist im Freien, ist frei!

Latude hatte nicht sobald einen sichern Zufluchtsort gefunden und die kostliche Lust der Freiheit geathmet, als er zu überlegen begann und in Folge dieser wunderlichen Ueberlegung gerade das Gegenheil von dem that, was ein anderer gethan hätte. Der junge ritterliche Mann hatte an sich selbst erfahren, weissen ein gekränktes Weib fähig, er hatte von dem guten Herrn von Berthier mancherlei auch erfahren über den nachsichtigen Charakter der Pompadour; aber er fühlte plötzlich die alte Liebe zu der zauberhaften Frau wieder aufleben in seinem Herzen, meinte, der Mißbrauch des Vertrauens, dessen er sich gegen die Marquise schuldig gemacht, könne nur durch ein Pfand des Vertrauens aufgewogen werden, redete sich ein, die Pompadour liebe ihn eigentlich doch und wünsche nichts sehnlicher, als von ihm eine bessere Meinung zu hegen. Latude, verführt von den glänzenden Bildern seiner Imagination nahm die Feder und richtete eine Eingabe an den König, in welcher er die Pompadour mit Lob überhäufte und vielfach bedauerte, sie beleidigt zu haben. Diesen thörichten Brief verschah der junge, narische Mensch mit seiner vollen Adresse und sendete ihn an die Marquise.

Was jeder Andere, außer Latude vorausgesehen hätte, geschah natürlich zur größten Ueberraschung des armen jungen Edelmannes.

Strahlend vor Freude erschien ein alter Bekannter bei ihm, nämlich der Polizei-Offizier Saint-Marc, verhaftete ihn, setzte sich mit ihm in einen Fiacre und führte ihn zum zweitenmal nach der Bastille.

Die Ankunft Latudes in dem Staatsgefängniß war eine Art Triumph, für ihn, die Offiziere des Schlosses drängten sich um ihn und beströmten ihn mit neugierigen Fragen über seine kette Entweichung aus Vincennes. Der arme junge Mann mußte diesen kleinen Triumph theuer genug bezahlen. Der Gouverneur winkte und Latude wurde unter militärischem Geleit nach dem sogenannten Grafschaftsturm geführt und ihm dort sein neues Gefängniß angewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Antonio Bazzini's zweites und drittes Concert.

Ich habe mich vor wenigen Tagen über die Richtung dieses Meisters und über die Stellung, die er als solcher einnimmt, ausgesprochen. Um nun auch die technische Seite seines Spiels etwas spezieller in's Auge zu fassen, so könnte ich mich kurz auslassen, indem ich ihn gleich nach Paganini rangire; allein ich muß meine Meinung motiviren, wenn es noch dessen bedarf. — Die Schwierigkeiten, welche Bazzini bewältigt, sind fast beispiellos; und wie begünstigt er sie? Nicht nur mit der vollkommensten Sicherheit und Ruhe des künstlerischen Selbstvertrauens, so daß Reckheit und Energie oder auch Leichtigkeit und Grazie sich selbst den sprödesten Passagen mittheilen, sondern was vorzüglich bemerkenswerth und bewundernswürdig ist, er spielt dieselben schwierigsten Sätze in allen beliebigen Stricharten, und zwar sowohl in nur hingehauchten Piano, wo der Bogen die Saiten aufs leiseste anstreicht, wie auch mit dem breitesten Strich, wo jeder einzelne Ton voll und markig hervortritt. Namentlich ist diese letztere Eigenschaft auffallend bei seinen Arpeggios und anderen Figuren über drei oder vier Saiten in allen Lagen bis zu der höchsten Applikatur hinauf. — Eine immense Gewandtheit besitzt Bazzini unter Anderm auch in den rapidesten chromatischen Läufen und Figuren und in den complicirtesten Oktavengängen, in Flageolet-Tönen, die er wohl auch — wie zum Spaß — zweifelmäßig hervorgaubert. Jedoch in der Erzeugung des Zorns steht Bazzini unerreicht da, indem er ihn zu einer Kraft und Fülle erhebt, die an's Unglaubliche grenzt; dabei zeigt er eine Rundung und Biegsamkeit, die alle Abstufungen von dem gewaltigsten, sei es wild dahin braufenden, sei es großartig schwebenden For-

Bekanntmachung.

Es sollen die pro 1855 für den hiesigen Festungs-
bau auszuführenden Anstreicher-, Seiler-, Klempner-
und Köpferarbeiten auf dem Wege der Submission
öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.
Bietungslustige haben ihre schriftlichen Offerten ver-
siegelt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis
spätestens

den 8. Dezember c.
Vormittags 10 Uhr im Bureau der Festungs-Bau-
Direktion abzugeben, woselbst auch die näheren Be-
dingungen eingesehen werden können.
Posen, den 29. November 1854.
Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200 Schachtrühen Mauerwand
und 1300 Schachtrühen Füllwand zum Neubau der
Pferdeställe in der Magazinstraße soll
Donnerstag den 14. Dezember c.
Vormittags 10 Uhr im Bureau der unterzeichneten
Verwaltung durch Submission dem geeigneten Min-
destfordernden übergeben werden, nach den daselbst
bestehenden Bedingungen. Es
zur vorherigen Einsicht liegenden Bedingungen. Es
werden daher die Uebernehmungslustigen dazu ein-
geladen.
Posen, den 1. Dezember 1854.
Königliche Garnison-Verwaltung.

**Möbel-, Cigarren-, Wagen-, Gold-
und Silberwaaren-Auktion.**

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier
werde ich **Montag den 4. Dezember c.**
Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-
Lokal Magazinstraße Nr. 1.**
Diverse Möbel, als: 1 birk. Schreibetisch
mit Aufsatz, Sopha, Bettstellen, 1 eiserne
Bettstelle, 1 großes gußeisernes Rad,
4400 diverse Cigarren; alsdann: 1 Ap-
paratur Siegelack-Fabrikation, **Gold-
und Silber-Waaren**, als: diverse gol-
dene und silberne Uhren, darunter 1 gol-
dene Cylinder-Anker-Uhr und 1 dergl.
Damen-Uhr, goldene Hals- u. Uhrketten,
Brochen, Boutons, Ohrbommeln, Arm-
bänder, Ringe, 1 Silberbesteck für 12 Per-
sonen, verschiedene silberne und neusil-
berne Gegenstände, und
um 12 Uhr einen sehr gut konservierten
modernen niedrigen Kutschwagen
auf Ziehfedern mit portativem Vorder-
verdeck
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Privat-Stunden in Sprachen und Wissenschaften,
à 2¹/2 Sgr., in der Mathematik, à 5 Sgr. Näheres
St. Martin Nr. 16. beim Glaser.

**Ich habe mich in Posen als
homöopathischer Arzt
niedergelassen und wohne Hôtel
de Vienne, erste Etage.**
Meine Ordinations-Stunden sind
mit Ausnahme des Sonntags täglich
Nachmittags von 3—4 Uhr.
Dr. med. Goldmann.

**Hôtel du Nord,
Wilhelmsplatz Nr. 3. in Posen.**

Besitzer: **J. N. Pietrowski.**
Dieses Hôtel, ausgezeichnet durch seine vor-
treffliche Lage und höchst elegante Einrichtung,
lässt dem reisenden Publikum in Bezug auf Be-
dienung, Preise und jede Annehmlichkeit nichts
zu wünschen übrig.

**Stamm-Schäferei
zu Preussisch Oderberg in Schlesien.**

Der Vock-Verkauf aus der hiesigen Heerde
beginnt am 1. Dezember, und werden die
zum Verkauf gestellten Thiere den Anforde-
rungen an Feinheit und Reichhaltigkeit ent-
sprechen. Die Heerde ist vollkommen gesund,
wofür garantirt wird.
Die geehrten Herren Respektanten haben
die Bequemlichkeit, das sie mit den Güzügen
um 10 Uhr Morgens am Bahnhofe „Anna-
berg“ ankommen und um 4¹/₂ Uhr wieder
abreisen können. Die Schäferei ist nahe am
Bahnhofs.
**Die Generalpacht der Freiherr
v. Rothschild'schen Güter.**
Der Verkauf von Schafböcken aus der Königl.
Stamm-Schäferei **Herrnstadt** in Schlesien (Guh-
rauer Kreises) beginnt zu Anfang Dezember d. J.
Der Preis der Böcke ist den Conjecturen angemessen.
Amt Herrnstadt, im November 1854.
Bullrich, Königl. Oberamtmann.



In der Klein-Sokolniker Schä-
ferei stehen wie gewöhnlich auch in diesem
Jahre fein- und reichwollige Böcke zum
Verkauf.

Ronditorei-Eröffnung.

Hiermit mache dem hohen Adel und dem geehrten
Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen
Tage auf dem alten Markt Nr. 92. Ecke der Bronker-
straße, eine Ronditorei eröffnet habe, und empfehle
zugleich mein wohlaffortirtes Lager aller in mein Fach
einschlagenden Artikel. Es wird mein Bestreben sein,
das allgemeine Vertrauen durch reelle Handlungsweise,
freundliche Bedienung und prompte Ausführung jedes
geehrten Auftrages zu erwerben und zu erhalten.
Posen, den 30. November 1854.

M. Michkiewicz.

Die aus der rühmlichst bekannten Fabrik von A. G.
Mützen in Breslau in Kommission habende
Chinesische Tuschinte
empfehle und empfiehlt
F. A. Wuttke, Sapiehaplaß 6.

**Die
Preuss. Nationalversicherungs-Gesellschaft in Stettin**
Gewährleistungs-Kapital 3,000,000 Thaler,
Reserve-Fonds 300,000 Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuers-Gefahr auf **Immobilien, Mobilien, Waarenlager,
Feldfrüchte, Vieh** etc. gleich anderen soliden Gesellschaften zu billigen aber festen Prämien,
und leistet durch ihre Fonds und Rückversicherungs-Verträge die größte Sicherheit.

Die Policen werden von mir vollzogen, Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt,
und sowohl von diesen, als in meinem Comptoir jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Rudolph Rabsilber,

Haupt-Agent in Posen, Comptoir gr. Gerberstraße Nr. 18.

Special-Agenturen:

die Herren **A. Selle** in Birnbaum,
Carl Dieder in Krotojschin,
Herrmann Landau in Kempen,
Albert Garfeh in Ostrowo,
Julius Bellach in Buk.

die Herren **Herrmann Joseph** in Meschen,
E. W. P. Kasper in Mogasen,
S. Selle in Wronke,
Ernst Anders in Wollstein.

Stahlschrotmühlen nach Whitmée und
Chapman,
Schrotmühlen mit Mühlensteinen,
Sanddreschmaschinen nach Hensmann,
Dreschmaschinen mit Gövelwerk
empfiehlt
M. J. Ephraim.



Zu Weihnachtsgeschenken.
Einem hochgeehrten Publikum
beehren wir uns ganz ergebenst an-
zuzeigen, daß wir eine bedeutende
Auswahl von Operngläsern für ein
und zwei Augen in allen Größen
vorhanden haben. Die Gläser derselben sind nach den
Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschlif-
fen, und sowohl für kurzichtige als schwache Augen
besonders eingerichtet. Auch empfehlen wir Brillen für
augenschwache Damen und Herren, die sich durch Leich-
tigkeit und bequemen Sitz auszeichnen, nicht rosten,
fühlen oder fällen; dieselben hindern so wenig die Haar-
Toilette als den Kopfschmerz, konserviren die Augen, stärken
deren Sehkraft, und wo dieselbe fehlt, wird sie ver-
möge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßi-
gen Gläser wieder hergestellt.
Alle an Augenschwäche Leidenden werden ergebenst
eingeladen, um so mehr als sobald wir die Augen un-
tersucht haben, sogleich die passenden Brillen gegeben
werden.
Ferner empfehlen wir Vornetten für Damen und
Herren in den schönsten Façons, sowohl für kurzichtige
als schwache Augen, große und kleine Fernrohre, Mi-
kroskope, Lupen, Reizzeuge, Thermometer, so wie
viele andere Gegenstände, die sich zu Weihnachts-Ges-
chenken eignen, zu den billigsten Preisen.
**Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Busch's Hôtel de Rome, Parterre.**

Grasgrüne Pomeranzen,

à 1 Sgr. pro Stück empfiehlt
Michaelis Peiser.

Frisch geräucherter **Lachs**,
echte Braunschw. Cervelatwurst,
grüne Pomeranzen, echten Limburger und Schweizer
Käse empfing in schönster Qualität
Isidor Appel jun. neben d. Preuss. Bank.

Die Handlung **L. Kauscher**, Breslauer
Straße Nr. 40., empfiehlt die so eben direkt per
Bahn zugegangenen **echten Straßburger
Gänseleber-Trüffel-Pasteten**, so wie
echtes **Samburger Rauchfleisch**; auch ist
daselbst in vorzüglicher Güte Italienscher Fleischkäse,
Braunschweiger Wurst, geräucherter Schinken
(vorzüglich zum Roastessen) und täglich frische **Brat-
würst** nebst den beliebten **Fraustädter Dampf-
würstchen** zu haben.

Rügenwalder Gänsebrüste,

Samb. Mouladen, Räucherbrüste, Wiener Würstchen
und allerlei feine Wurstarten hat frisch erhalten und
offerirt zu billigen Preisen der Restaurateur
Schloßstraße Nr. 5. L. Cassel.

Echten alten Vithauer Meth,
wie andere Sorten **Meth** und **Weine** offerirt
billigst
Meier Samburger,
Posen, Krämergasse Nr. 13.

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt — vermöge ihrer reich-
haltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter- und Pflanzenstoffe** bei
Küsten, Seiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc., indem
sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders **wohlthuend** ein-
wirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung in den weite-
sten Kreisen und sind auf den **gutachtlichen Auftrag des Königl. Ober-
Medizinal-Ausschusses** neuerdings auch von dem **Königl. Baiarischen Staats-Mi-
nisterium** — privilegiert — worden.

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß — **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräu-
ter-Bonbons** — nur in längliche, mit **nebenstehendem Stempel** versehene Original-
Schachteln à 5 u. 10 Sgr. verpackt sind und daß dieselben in **Posen einzig und allein** stets **echt**
verkauft werden bei **Ludwig Joh. Meyer**, Neustadt, so wie auch für **Birnbaum: J. M. Strich;**
Bromberg: C. F. Beleites; Chodziesen: Kämmerer Breite; Czarnikau: E. Wolff; Filehne: Heim.
Brode: Fraustadt: C. W. Werners Nachfolger; Gnesen: J. B. Lange; Grätz: Rud. Mützel; Kempen:
Gottsch. Fränkel; Kosten: B. Landsberg; Krotoschin: A. E. Stock; Lissa: Moritz Moll jun.;
Meseritz: A. F. Gross & Comp.; Nakel: L. A. Kallmann; Ostrowo: Cohn & Comp.; Pinne: A.
Lewin; Pleschen: Joh. Nebesky; Rawicz: J. P. Ollendorf; Samter: W. Krüger; Schmiegel:
Wolff Cohn; Schneidemühl: J. Eichstädt; Schönlanke: C. Leffmann; Schubin: C. L. Albrecht;
Schwerin a./W.: Mor. Müller; Trzemeszno: Wolff Lachmann; Wollstein: D. Friedländer und für
Wongrowitz bei **J. E. Ziemer.**



**Das Glas-, Porzellan- und Steingut-
Waarenlager**

von **H. Kolanowski,**
Breitestraße Nr. 13.,
in allen hierher gehörigen Artikeln vollständig
affortirt, empfiehlt sich einem hohen Publikum
und bemerkt ganz ergebenst, daß ein bedeutender
Theil von vorräthiger Luxuswaare zu ermäßig-
ten, überhaupt aber alles zu den reellsten Prei-
sen verkauft wird.

Stuben-Bohnerwachsmaße empfiehlt
P. Przespolewski
in Posen, Breslauerstraße Nr. 14.

In meinem Kindersachen-Geschäft werde ich Win-
tersachen, als: Mäntel in verschiedenen Größen, wollene
Jäckchen und Samaschen, zu den billigsten Preisen aus-
verkaufen.
A. Neuf,
Friedrichstraße Nr. 19.

CH. BAUMANN,
Wilhelmsplatz Nr. 14.,

empfiehlt zu billigen Preisen in bester Qualität:
Moire, so wie wattirte Röcke,
Gummischuhe, echt Amerikanische,
Handschuhe in allen Sorten,
Morgenshauben u. dgl. m.
Gute Glaser-Diamanten empfiehlt billigst
F. Wnochowski im Bazar.

**Echt Americ. Patent-Gummi-
schuhe** vorzüglichster Qualität em-
pfingen in allen Größen
Gebr. Korach, Markt 38.
NB. Baumw. u. seid. Regenschirme
zu herabgesetzten Preisen.

**Die F. Adolph Schumann'sche Porzellan-
Manufaktur in Berlin**

beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß sie die fernere Leitung ihrer hieselbst errichteten Niederlage,
Wilhelmsplatz Nr. 3., an Stelle des krankheitshalber ausscheidenden Herrn G. Bödnich, mit dem
heutigen Tage Herrn **Theodor Gerhardt** übertragen hat.

**Die Pferddecke-Fabrik u. Fußteppich-Handlung
von S. Kantorowicz, Markt 65.,**

ist durch erlangte Vortheile in den Stand gesetzt, ihr großes und reichhaltiges Lager
**nur echt Englischer Belour- und Tapestry-
Bett-, Sopha- und Salon-Teppiche,**
Fußteppiche in allen Breiten und Qualitäten **bedeutend unter den Fabrik-
preisen** zu verkaufen, und bittet, indem nachstehend das Preisverzeichnis der wirklich **ermäßig-
ten** Preise überreicht wird, um gütigen Zuspruch.

Bett-Teppiche von 1 Rthlr. das Paar,
Engl. Sopha-Teppiche (auch abgepaßt) von 8¹/₂ bis 11 Rthlr.,
Engl. Salon-Teppiche (auch abgepaßt) von 17 Rthlr.,
Fußteppichzeuge in schönsten Dessins, von 2¹/₂ Sgr. die Berl. Elle bis 2 Rthlr.
NB. Großes Lager fertiger **Säcke** und **Pferdedecken.**

Seidene, wollene, halbwollene und baumwollene Kleiderstoffe, Double-Shawls und Um-
schlagetücher, Westen und Halstücher empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen.

H. Wongrowitz,
64. Markt 64.

Feine und feine Thee's in allen Gattungen, von 1 Rthlr. 10 Sgr.
bis 3 Rthlr. das Pfund, **Arac de Batavia u. Jamaica-Rum**
empfiehlt **Isidor Appel jun.** Wilhelmsstr. 15. neben der Preuss. Bank.



Mein seit 16 Jahren am hiesigen Orte bestehendes optisches Lager, welches, Dank meinem unausgesetzten Streben, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erlangen, in der Provinz und Stadt Posen sich des Rufes der Solidität und Reellität erfreut, habe ich dem sich steigenden Bedürfnisse angemessen, allmählig zu erweitern und den Kreis der Waaren bis auf die geringfügigsten Artikel herab, gehörig zu assortiren gesucht. Meine Bekanntschaft mit den besten Quellen und Fabriken, wie in Paris, London, Stuttgart u. s. w., setzen mich in den Stand, einerseits jede neue Verbesserung oder Erfindung von Instrumenten auch auf mein Geschäft zu übertragen, andererseits nicht nur **allen herumziehenden Brillenhändlern**, sondern auch jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Außerdem führe ich etwa vorfallende Reparaturen, wie Reinigung von Krebellen und Gläsern u. s. w., mit der bekannten Gracität, kleine Reparaturen, die bei meinen geehrten Kunden, **jedoch nur bei diesen**, vorkommen, gratis aus. Um ferner auch dem bei der unbemittelten Klasse sich herausstellenden Bedürfnis zu genügen, verkaufe ich an Personen letzterer Art Brillen in derselben Güte und Qualität für die Hälfte des Verkaufspreises und vertheile jährlich 6 Brillen an Leute, die durch einen Ausweis von der betreffenden Behörde sich dazu qualifiziren, gratis.

Ohne mich **lärmender Annoncen und Creditbettelnder Atteste** zu bedienen, lade ich ein verehrtes Publikum ein, mein gut assortirtes Lager in Augenschein und von meinen Attesten, die ich von den größten Autoritäten in diesem Fache besitze, gefällige Notiz zu nehmen. Folgender Auszug von einzelnen Artikeln aus meinem Lager soll einen Beweis liefern, daß ich Billigkeit mit Güte und Auswahl zu verbinden weiß.

Achromat. Napoleonsfernrohre mit 6 Gläsern à 3 Nthlr. Patentirte Krystallbrillen ohne Einfassung à 5 u. 6 Nthlr. Zusammengef. Mikroskope in Mahag.-Kästchen à 4 Nthlr. Feine Stahlbrillen (**feine Nürnberger**) mit den besten periskopischen Gläsern incl. feinem Leder-Etui à 1 Nthlr. und höher. Acht goldene Reitbrillen à 4½ u. 5 Nthlr. Vorgezogene in hundertfacher Auswahl von 1½ bis 30 Nthlr. Achromatische Oprengläser für beide Augen in allen Dimensionen in Eisenblech oder schwarz lackirt mit sauberem Etui von 5½ bis 60 Nthlr. Die neuesten Barometer in Kreis- und viereckiger Form zu verschiedenen Preisen.

Alle zum Feste gekauften Gegenstände werden im nicht konvenirenden Falle nach dem Feste auf's Bereitwilligste umgetauscht.

Wilhelm Bernhardt, geprüfter Optikus, Wilhelmsplatz Nr. 4.

Ludwig Witt aus Berlin,
in Posen Breslaustraße Nr. 7. eine Treppe hoch, empfiehlt seinen Vorrath von allen Sorten Damen-Schuhen und Stiefeln, fein und dauerhaft gearbeitet. Bestellungen werden sauber und prompt ausgeführt.

Im Besitze **sämmtlicher Mess-Waaren**, ist mein **Mode- und Seiden-Waaren-Lager** in allen Branchen auf das Reichhaltigste mit den **elegantesten u. neuesten Stoffen** versehen. Um auch dem geehrten Publikum Gelegenheit zu **billigen Weihnachts-Einkäufen** zu geben, habe ich

zum bevorstehenden Feste eine Parthie seidener, wollener und halbwoollener Waaren, zu Geschenken u. s. w. sich eignend, zurückgesetzt, die ich, um gänzlich damit zu räumen, zu wirklich außergewöhnlich billigen Preisen verkaufe.

Louis Hirschfeld,
61. Markt- und Breslaustraßen-Ecke 61.

S. R. Kantorowicz,
Nr. 9. Wilhelmsstraße Nr. 9.
empfiehlt sein sortirtes Lager in Handschuhen, Gummischuhen für Herren, Damen und Kinder, seidenen Regenschirmen, Damentaschen, Toiletten, weißen und bunten Porzellan- und Glasachen, so wie auch eine Auswahl in **Kinderspielwaaren** zu billigen Preisen.

NB. Glatte Porzellanteller à 1 Nthlr. das Duzend, 6 Paar coul. Damen-Glätze-Handschuhe f. 1 Nthl. 5 Sgr.

Julius Borck, Markt 92.
empfiehlt in allen Größen und bester Qualität Gummischuhe, Leipziger Kamasschenstiefeln und Galloschen, baumwollene und seidene Regenschirme, Damentaschen, Portemonnaies und Cigarettaschen, Schiebelampen unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Belzmuffen, Kragen, Kravatten und Manschetten offerirt zu den billigsten Preisen.
Julius Borck, Markt Nr. 92.

Die Handlung von **H. Salz, Neufir. Nr. 70.**, empfiehlt die besten Leipziger und Berliner Kamasschenstiefeln, Gummischuhe und Leder-Galloschen, Regenschirme von 15 Sgr. an, Kleiderstoffe, Stickereien, Filzschuhe u. s. w. Die besten Herren- und Damen-Jacken, Eriots von Wolle und Baumwolle, wollene und seidene Halsbekleidung zu den billigsten Preisen.

NB. Die bei mir gekaufte Fußbekleidung wird zur Reparatur besorgt.

Feine Schlesische Leinwand,
50 Ellen zu 4 Nthlr., Hanfleinwand, 50 Ellen zu 5 Nthlr., echte Bielefelder Leinwand, 50 Ellen zu 7 Nthlr., empfiehlt
E. Feld, Breitestraße Nr. 12.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein Lager von fertigen Winteranzügen, bestehend aus Mänteln, großen und kleinen, Angora- und wattierten Zupen, seidenen Schürzen, Kitteln, gestickten, weißen und wollenen Röcken, Kamasschen, Strümpfen und verschiedenen anderen Gegenständen zu außerordentlich billigen Preisen.

H. Krain, Sapiehaplatz Nr. 1.

Mittwoch den 6. Dezember
mit dem
Eisenbahn-Frühzuge
bringe ich
Melchbrucher **Milchkühe**,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichhorn“, Rammereiplatz.

W. Hamann, Viehhändler.
Im dritten Stock Wilhelmsplatz Nr. 8. ist sofort ein möblirtes oder unmöblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein junger Mann, der Deutsch und Polnisch spricht und mit guten Schulkenntnissen versehen ist, wird als Lehrling gesucht von
Carl Heinr. Ulrici & Comp.
Breslaustr. Nr. 4.

Es findet in einem Manufaktur-Geschäft ein Lehrling mosaischen Glaubens sofort ein Unterkommen. Selbstgeschriebene portofreie Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter dem Zeichen H. K. an.

Eine gut möblirte Wohnung von 2 Zimmern nebst Burschengelass und Pferdestall ist zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen bei
Silberbrand, Königsstraße Nr. 1.

CAFÉ BELLEVUE.
Heute Sonnabend und Sonntag Concert v. Ludwig, Montag, Dienstag, Mittwoch von Tobisch.

Bahnhof.
Heute Sonntag den 3. Dezember: **Großes Salon-Concert à la Gungl**, unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Scholz. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Franz Gross.

ODEUM.
Sonntag den 3. Dezember c.
Großes Concert
vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Wilhelm Kreßer.

Sonntag den 3. und Montag den 4. d. M. Abends Harfen-Concert beim Brauer **Weiß**, Wallischei 6.

Lindenruh.
Montag den 4. d. Mts. zum Abendessen bei musikalischer Unterhaltung frische Wurst mit Schmorkohl, wozu ergebenst einladet
H. Zander.

Kaffee-Haus zum Louisen-Park.
Montag den 4. Dezember zum Abendbrod Hasenbraten mit Bratkartoffeln und Sauerkraut, dabei musikalische Unterhaltung, wozu freundlichst einladet
C. Birtel.

Eine wattierte braune Atlascape, mit blauer Seide gefüttert, ist am Freitag Abend auf dem Wege vom Casino bis zur Ecke der Neuenstraße verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe Wilhelmsstraße Nr. 10. im ersten Stock gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Ein Bund Schlüssel ist auf der Breslau Straße verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solche gegen Belohnung Wilhelmsstraße Nr. 8. beim Friseur Herrn Caspari abzugeben.

Börsen-Getreideberichte.
Stettin, den 1. Dezbr. Das seit einigen Tagen eingetretene Schneewetter mit Regen und Schnee, welches heute noch fortdauert, macht Hoffnung, unser Winter bald wieder vom Eise befreit zu sehen, obgleich dieser Zeitpunkt leider durch die Nachfrösse verzögert wird. Unsere Schifffahrt ist bereits seit länger als 8 Tagen gehemmt, während die Küstenhäfen in unserer Nähe ungehindert Abladungen machen können. Leider beugt unser Plog durchaus keine Einrichtungen, um beim Eintritt des Winters das Fahrwasser wenigstens zeitweilig frei halten zu können. Nur eines unserer Dampfschiffe ist mit den nöthigen Giebrechern versehen und auch diese sind nicht von genügender Stärke.

Der gestrige Sichttag verlief bei weichen Preisen im Allgemeinen sehr ruhig. Nur von Spiritus fehlte einiges und mußten deshalb zur Deckung höhere Preise angelegt werden. Das Eintreffen der im Canal verwinteren Zufahren in Berlin und die Ausfahrten bei dem fortwährenden Schneewetter die an der Küste und auf dem Revier schwimmenden Ladungen heranzubringen übte natürlich einen Preisdruck aus und zwar einen um so merklicheren als bei den schwachen Transporthöhen der Eisenbahnen der Abzug ins Innere nur wenig bedeutend ist.

Nach der Börse. Weizen p. Frühjahr etwas fester, loco 85 Nth. p. 90 Nth. gelben bez. gering. 88 Nth. 82 Nth. p. 89 Nth. bez. p. Frühjahr 89-90 Nth. gelber 88 Nth. Br. u. 88-89 Nth. 85 Nth. Br. Roggen fester, loco 87-88 Nth. p. 86 Nth. 63 Nth. bez. 83-86 Nth. 61½ Nth. bez. 85-86 Nth. 62 a 62½ Nth. bez. 82 Nth. p. Dezember 59½ Nth. bez. 59 Nth.

Nth. Ob., p. Dezember-Januar 59 Nth. Ob., p. Frühjahr 59 Nth. bezahlte, 59½ Nth. Br.
Gerste loco 75 Nth. effekt. 45½ Nth. bezahlte, p. Frühjahr 74-75 Nth. große 44 Nth. bez.
Gersten loco kleine Koch- 60 a 62½ Nth. bez.
Häböl ohne Umfag, etwas fester, loco und alle Termine 16 Nth. Br., 15½ Nth. Ob.
Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 10, 10½ in einem Faß 10½ bez., loco ohne Faß 10½, 10 bez., p. Dezember 10½ bez. u. Br., 10½ bez., p. Dezember-Jan. 10½, ¼ bez. u. Ob., p. Jan. Febr. do., p. Frühjahr 10½, ¼, 11 bez.
Leinöl loco incl. Faß 15½ Nth. gefordert.
Berlin, den 30. Novbr. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am
24. November. . . 38½ u. 38 Nth.
25. 38½ u. 38 Nth.
27. 38½ Nth.
28. 38½ u. 38 Nth.
29. 37 u. 37½ Nth.
30. 39 Nth.

Die Auktoren der Kaufmannschaft Berlins.
Berlin, den 1. Dezember. Wind: Südost. Bitterung: Regen und Schnee. Weizen: sehr vernachlässigt und billiger käuflich. Roggen: in disponibler Waare angetragen und nur bei kleinen Parthien loco zu nachgebenden Preisen einiger Umfag: 85-86 Nth. a 62½-62 Nth., 87 Nth. a 63½-63 Nth. verkauft. — Termine ebenfalls billiger; wenig Geschäft. Delfaat: fast nur einmisch, eine kleine Parthie Winter-Müßjen a 106 Nth. gehandelt. Häböl: behauptet. Spiritus: flau und nicht unwesentlich niedriger verkauft.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82-92 Nth., hochb. und weiß 90-96 Nth., schwimmend gelb und bunt 81-90 Nth., hochb. u. weiß 88-94 Nth.
Roggen loco nach Qualität und Gerstung 80-82 Nth., p. Dezember 61-61½ Nth. bez. u. Ob., 61½ Nth. Br., p. Frühjahr 59½-60-59½ Nth. bez., 60 Nth. Br. 59½ Nth. Ob.

Gerste, große 44-49 Nth., kleine 40-43 Nth.
Hafer 29-32 Nth.
Gersten 62-70 Nth.
Rapps 110-108 Nth.
W.-Müßjen 108-106 Nth., S.-Müßjen 86-88 Nth.
Leinfaat 76 78 Nth.
Häböl loco 16½ Nth. Br., 16½ Nth. Ob., p. Dezember 16½-16½ Nth. bez. und Br., 16½ Nth. Ob., p. Dezember, Januar 16½ Nth. Br., 16½ Nth. Ob., p. Jan.-Febr. 16½

COURS-BERICHT.

Berlin, den 1. December 1854.

Preussische Fonds.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	96	96
dito von 1852	4½	96	96
dito von 1853	4	—	91
dito von 1854	4½	—	96
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	3½	—	81½
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	4½	—	96½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95½
Ostpreussische	3½	—	—
Pommersche	3½	—	96
Posensche	4	—	100
dito (neue)	3½	—	—
Schlesische	3½	—	—
Westpreussische	3½	—	88
Posensche Rentenbriefe	4	—	92
Schlesische	4	—	92½
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	108
Louis'd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	65	65½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	94	—
dito	4½	—	75½
dito 1-5 Stügl.	4	—	67
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88½
dito 500 Fl. L.	4	—	75
dito A. 300 Fl.	5	—	83
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Korhessische 40 Rthlr.	—	—	35
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Die Börse war in matter Stimmung, die Course aber ohne wesentliche Veränderung, nur Rheinische stellten sich noch niedriger als gestern. In neuester Preuss. 3½ Anleihe fand lebhaftes Geschäft statt à 99½ und am Schlusse der Börse à 99.

—16½ Nth. bez. u. Br., 16½ Nth. Ob., p. Februar-März 16½ Nth. Br., 16 Nth. Ob., p. März-April 16 Nth. Br., 15½ Nth. Ob., p. April-Mai 15½ Nth. Br., 15½ Nth. bez. und Ob.

Leinöl loco 16½ Nth. Br., 16 Nth. Ob., p. Dezember 16½ Nth. Br., 16 Nth. bez. u. Ob., p. April-Mai 16½ Nth. Br., 16 Nth. Ob.

Spiritus loco, ohne Faß 36½ Nth. bez., mit Faß 36½-36 Nth. verk., p. Dezember 35½-½ Nth. bez. und Ob., 36 Nth. Br., p. Dezember-Januar 35½ Nth. Br., 35½ Nth. bez. u. Ob., p. Jan.-Febr. 35½ Nth. Br., 35 Nth. Ob., p. Februar-März 35½-35 Nth. bez. u. Ob., 35½ Nth. Br., p. März-April 34½ Nth. Br., 34 Nth. Ob., p. April-Mai 33½-34 Nth. bez. u. Ob., 33½ Nth. Br. (Landw. Htbl.)

Sopfen.

Aus Franken, den 28. Nov. Die Sopfenpreise verfolgten langsam, aber stetig ihre steigende Richtung. In den Händen der Producenten ist wenig mehr, die Händler haben wenigstens ¼ der ganzen Ernte bereits an sich gezogen und das Meiste theils an ihre auswärtigen Kunden, theils nach England versendet. Ihre größte Höhe werden die Preise, wenn nicht etwa, wie es in diesem Geschäftseventen vorkommt, ein unerwarteter Rückschlag eintritt, erst im Februar erreichen, wenn die Lagerbiere eingebracht werden.

Auf dem letzten Münchener Sopfenmarkt vom 24. d. wurden 309 Ctr. verkauft. Den höchsten Preis erhielt Saazer Stadtgut mit 220 fl., dann Spalter Stadtgut mit 219 fl. Im ganzen bewegten sich die Mittelpreise aller vorhandenen Sortenorten zwischen 195 bis 208 fl. pro Ctr. Alle Sorten waren gegen den vorigen Markt, wenn auch nicht beträchtlich, gestiegen.

Auf dem Augsburger Sopfenmarkt vom 23. Nov. wurden folgende Sorten verkauft: Saazer Stadtgut 235 fl., Saazer Stadtgut 210 fl., Böhmer Landgut 205 fl., gewöhnlicher fränkischer Landgut 190-200 fl. pro Ctr. (Landw. Htbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzellce am 29. Novbr. Nm. 2 Uhr 6 Fuß 3 Zoll, „ 30. „ „ 6 „ 6½ „
Schrimm . am 28. Novbr. Mittags 12 Uhr 4 Fuß 4 Zoll, „ 30. „ „ 4 „ 11 „
Posen . . . am 1. Dezbr. Nm. 10 Uhr 6 Fuß 5 Zoll, „ 2. „ „ 6 „ 10 „